



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Der Rath der Zehn und die politischen Prozesse

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

schonten sie dabei, ja bisweilen in strafbarer Weise, und ein venezianischer Cato weissagte den Untergang der Macht, wenn diese Scheu der Nobili, einander irgend wehe zu thun, auf Unkosten der Gerechtigkeit fort dauern würde.¹⁾ Immerhin aber gab dieser große Verkehr in der freien Luft dem Adel von Venedig eine gesunde Richtung im Ganzen.

Und wenn Meid und Ehrgeiz durchaus einmal Genugthuung begehrten, so gab es ein officiellcs Opfer, eine Behörde und legale Mittel. Die vieljährige moralische Marter, welcher der Doge Francesco Foscarei (st. 1457) vor den Augen von ganz Venedig unterlag, ist vielleicht das schrecklichste Beispiel dieser nur in Aristokratien möglichen Rache. Der Rath der Zehn, welcher in Alles eingriff, ein unbedingtes Recht über Leben und Tod, über Kassen und Armeebefehl besaß, die Inquisitoren in sich enthielt und den Foscarei wie so manchen Mächtigen stürzte, dieser Rath der Zehn wurde alljährlich von der ganzen regierenden Kaste, dem Gran-Consiglio, neu gewählt und war somit der unmittelbarste Ausdruck derselben. Große Intriguen mögen bei diesen Wahlen kaum vorgekommen sein, da die kurze Dauer und die spätere Verantwortlichkeit das Amt nicht sehr begehrenswerth machten. Allein vor diesen und anderen venezianischen Behörden, mochte ihr Thun noch so unterirdisch und gewaltsam sein, flüchtete sich doch der echte Venezianer nicht, sondern er stellte sich; nicht nur weil die Republik lange Arme hatte und statt seiner die Familie plagen konnte, sondern weil in den meisten Fällen wenigstens nach Gründen und nicht aus Blutdurst verfahren wurde. Ein sprechender Fall dafür ist der des Admirals Antonio Grimani, der wegen seiner Weigerung, einem Andern den Oberbefehl zu übergeben, angeklagt, sich, ehe er nach Venedig kommt, Fußseisen anlegen und so vor den Senat bringen läßt.²⁾ Ueberhaupt hat wohl kein Staat jemals eine größere moralische Macht über seine Angehörigen in der Ferne ausgeübt.

¹⁾ Chron. Venetum, Mur. XXIV. Col. 105.

²⁾ Chron. Venetum, Murat. XXIV. Col. 123 fg. und Malipiero, a. a. O.

VII, I, p. 175. 187 fg. Ueber A. Gr. und sein späteres Schicksal vgl. Egnatius fol. 183a fg. 189b fg.

Wenn es z. B. Verräther in den Pregadi gab, so wurde dies reichlich dadurch aufgewogen, daß jeder Venezianer in der Fremde ein geborener Kundschafter für seine Regierung war. Von venezianischen Cardinälen in Rom verstand es sich von selbst, daß sie die Verhandlungen der geheimen päpstlichen Consistorien nach Hause meldeten und sich, wo sie es konnten, bei den Päpsten für die Republik verwendeten. Cardinal Domenico Grimani ließ in der Nähe von Rom (1500) die Depeschen wegfangen, welche Ascanio Sforza an seinen Bruder Lodovico Moro absandte, und schickte sie nach Venedig; sein eben damals schwer angeklagter Vater machte dies Verdienst des Sohnes öffentlich vor dem Gran-Consiglio d. h. vor der ganzen Welt geltend.¹⁾

Wie Venedig seine Condottieren hielt, ist oben (S. 23) angedeutet worden. Wenn es noch irgend eine besondere Garantie ihrer Treue suchen wollte, so fand es sie etwa in ihrer großen Anzahl, welche den Verrath ebensosehr erschweren, als dessen Entdeckung erleichtern mußte. Beim Anblick venezianischer Armeerollen fragt man sich nur, wie bei so bunt zusammengesetzten Schaaren eine gemeinsame Action möglich gewesen? In derjenigen des Krieges von 1495 figuriren²⁾ 15,526 Pferde in lauter kleinen Posten; nur der Gonzaga von Mantua hatte davon 1200, Gioffredo Borgia 740; dann folgen sechs Anführer mit 700—600, zehn mit 400, zwölf mit 400—200, etwa vierzehn mit 200—100, neun mit 80, sechs mit 60—50 *rc.* Es sind theils alte venezianische Truppkörper, theils solche unter venezianischen Stadtdligen und Landadligen; die meisten Anführer aber sind italienische Fürsten und Stadthäupter oder Verwandte von solchen. Dazu kommen 24,000 Mann Infanterie, über deren Beschaffung und Führung nichts bemerkt wird, nebst weiteren 3300 Mann wahrscheinlich besonderer Waffengattungen. Im Frieden waren die Städte der Terraferma gar nicht oder mit unglaublich geringen Garnisonen besetzt. Venedig

¹⁾ Chron. Ven. l. c. Col. 166.

²⁾ Malipiero, l. c. VII, I, p. 349.
Andere Verzeichnisse dieser Art bei
Marin Sanudo, Vite de' Duchi, Mur.

XXII, Col. 990 (vom J. 1426), Col.
1088 (vom J. 1440), bei Corio, fol.
435—438 (von 1483), bei Guazzo,
Historie, fol. 151 fg.